

Natalie Geiger

Pädagogische Hochschule Zürich

Catherine Lieger

Pädagogische Hochschule Zürich

SpielRäume schaffen

Wie das Projekt «*Spielen Plus*» die Transformation entlang gesellschaftlicher und pädagogischer Veränderungen im Zyklus 1 positiv beeinflussen kann

DOI: <https://doi.org/10.53349/schuleverantworten.2024.i2.a447>

4- bis 8-jährige Kinder zeigen eine große Bandbreite an Entwicklungsstufen, die pädagogische Herausforderungen mit sich bringen, wie z.B. ein verstärktes Bedürfnis nach Aufmerksamkeit und motorische Schwierigkeiten. Lehrpersonen im Zyklus 1, der Kindergarten bis 2. Klasse umfasst, stellen eine breite Spanne in der Entwicklung fest, mit signifikanten Unterschieden in Spielentwicklung und sozialem Verhalten. Das Spielen Plus-Projekt der PH Zürich fördert durch die Berücksichtigung individueller Ausgangslagen und Spielbedürfnisse das Lernen im Schulalltag. Unterschiedliche Spielformen unterstützen die ganzheitliche Entwicklung der Kinder und stärken soziale sowie selbstregulative Fähigkeiten. Partizipative Spielprojekte erweitern die Spielkompetenzen und fördern die Schlüsselkompetenzen der Kinder durch professionelle Spielbegleitung.

Spielen Plus, Spielentwicklung, partizipative Spielprojekte und professionelle Begleitung

Wie kommen die Kinder in der Schule an?

Kinder im Zyklus 1 (Kindergarten bis 2. Klasse) bringen eine große Vielfalt an Entwicklungsständen und Erfahrungen mit. Diese können im Kindergartenalter, mit zwei Jahrgangsstufen, gar von knapp 3 bis ca. 6.5 Jahren reichen (Edelmann et al., 2018, S. 129; Heimlich, 2023, S. 34; Largo & Beglinger, 2009, S. 284). Solch eine hohe Diversität birgt viele Chancen, stellt aber auch Herausforderungen in der pädagogischen Begleitung dar. Die Herausforderungen für junge Kinder sind vielfältig und umfassen ein verstärktes Bedürfnis nach Aufmerksamkeit,

emotionale Ablösungsprozesse, eine kurze Konzentrationsdauer, starke Ich-Bezogenheit und motorische Schwierigkeiten (Edelmann, Wannack & Schneider, 2018, S. 151; Fasseing Heim, Rohde & Isler, 2018, S. 69).

Lehrpersonen im Zyklus 1 beobachten eine breite Spanne in der Entwicklung der Kinder. Diese Spanne stellt eine Herausforderung dar: 57% der 4–8-Jährigen zeigen keine altersentsprechende Spielentwicklung und 73% weisen Auffälligkeiten im sozialen Bereich auf. Zusätzlich zeigen 41% der Eltern ein starkes Förderinteresse, während 22% eine überbehütende Erziehung praktizieren (Lieger & Huber, 2022). Diese Entwicklungsdisparitäten erfordern eine differenzierte pädagogische Antwort sowie die Anpassung der Rahmenbedingungen, die die individuellen Entwicklungswege der Kinder anerkennen und unterstützen.

Lernen aus der Sicht der Kinder verstehen

Erfahrungen aus dem Spielen Plus-Projekt der PH Zürich, das von der Bildungsdirektion unterstützt wird, zeigen, dass es sich lohnt, die individuellen Ausgangslagen der Kinder sowie ihr hohes Spielbedürfnis bei der Gestaltung des Schulalltags aktiv zu berücksichtigen und zu nutzen. Der internationale Bildungsdiskurs und der Zürcher Lehrplan 21 ermutigen dazu, sich auf die Bedürfnisse der Kinder einzustellen. Dieser Ansatz fordert Lehrpersonen auf, den Unterricht kompetenzorientiert zu gestalten und die Kinder in ihrem Alltag zu unterstützen. Ziel ist es, ihre Fähigkeiten in sinnvollen Kontexten zu entwickeln, die sich nahe an der Lebenswelt der Kinder bewegen und ihnen erlauben, ihre Wirksamkeit zu erfahren (OECD, 2017; Lieger, Geiger & Bühlmann, 2020; Lieger & Weidinger, 2021). Kinder beginnen ihren Lernweg durch aktives Handeln, Experimentieren und die spielerische Interaktion mit anderen. Dieses direkte Erleben bildet die Grundlage ihrer frühen Bildung und bleibt, selbst mit wachsendem Alter und systematischerem Lernen, ein wesentlicher Bestandteil ihres Bildungsprozesses.

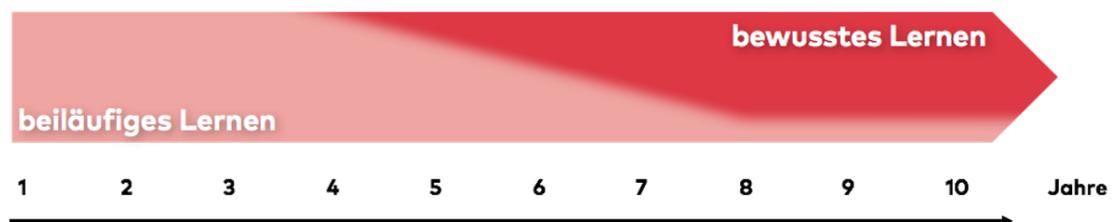


Abbildung 1: vom beiläufigen zum bewussten Lernen (Lieger, 2014)

Erst nach und nach erweitert sich die Fähigkeit, abstrakte Aufgaben und Instruktionen zu bewältigen. Das beiläufige Lernen ist im 1. Zyklus zentral.

Unterschiedliche Spielbedürfnisse berücksichtigen

Im Spiel können Lernbedürfnisse von Kindern im 1. Zyklus entwicklungsgemäss aufgegriffen werden. Beim Spielen erwerben Kinder nicht nur Wissen und Fertigkeiten, sondern auch soziale Kompetenzen und die Fähigkeit zur Selbstregulation. Unterschiedliche Spielformen wie das Funktionsspiel, das Symbolspiel, das Rollenspiel und das Konstruktionsspiel ermöglichen es den Kindern, ihre Umwelt zu erkunden und zu verstehen. Alle Spielformen sind entscheidend für die ganzheitliche Entwicklung der Kinder und fördern das Lernen auf natürliche Weise. Der Schwerpunkt der Spielformen variiert je nach Entwicklungs- und Erfahrungshintergrund der Kinder.

Praktische Beispiele:

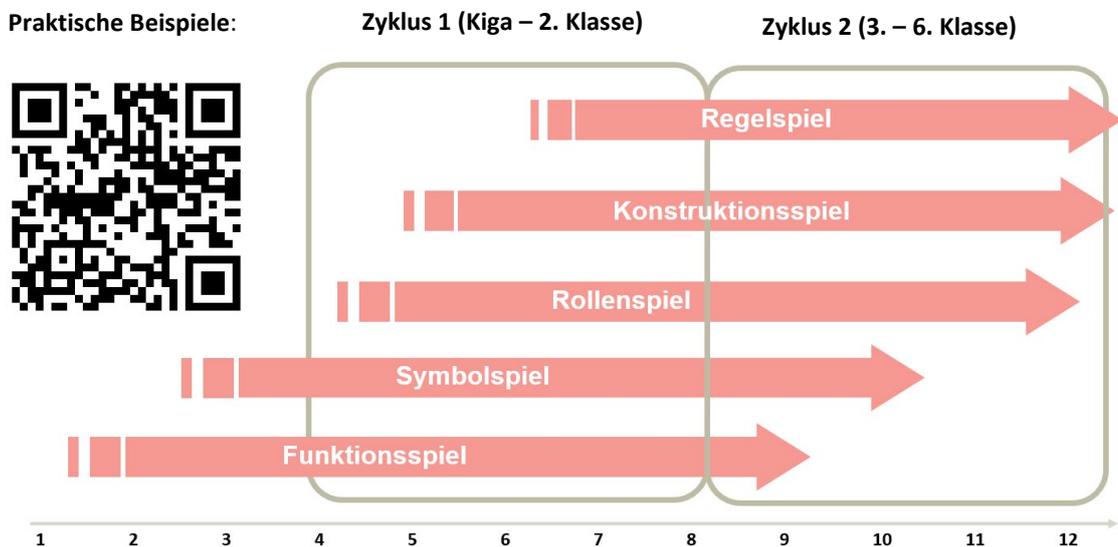


Abbildung 2: Entwicklung der Spielformen (Lieger, 2021 in Anlehnung an Heimlich, 2015)

Die dargestellte Grafik veranschaulicht, wie sich mit fortschreitender Entwicklung der Schüler*innen nicht nur ihre Lernformen und -bedürfnisse von einem beiläufigen zu einem bewussten Lernen wandeln, sondern auch ihre Spielbedürfnisse zunehmend vielfältiger werden. Für erfahrungs- und entwicklungsbedingt junge Kinder ist das Funktionsspiel besonders zentral. Kinder entdecken Materialien, aber auch Zusammenhänge und Gesetzmässigkeiten in ihrer Umgebung, indem sie experimentieren und erforschen. Auch fein- und grobmotorische Bewegungen mit dem eigenen Körper werden spielerisch entdeckt und geschult. Das Funktionsspiel schafft die Grundlage für alle weiteren Spielformen.

Über professionelle Spielbegleitung Kompetenzen aufbauen

Einige Kinder sind aufgrund fehlender Spielerfahrungen am Anfang ihrer Schulzeit im freien Spiel noch überfordert. In partizipativen Spielprojekten, die von einer professionellen Spielbegleitung und hoher Partizipation der Kinder geprägt sind, können Lehrpersonen die Spiel-

erfahrungen von Kindern erweitern und ihre Spielkompetenzen aktiv stärken. Dabei bieten gemeinsame Spielanlässe die Möglichkeit, soziale Interaktionen zu üben, Probleme zu lösen, Kreativität auszudrücken und mehr Selbst- und Eigenständigkeit zu erwerben, was wesentlich zur Entwicklung von Schlüsselkompetenzen junger Kinder beiträgt. Beim Experimentieren mit Wasser oder im gemeinsamen "Glacelabor", bei dem Kinder Eiskugeln herstellen und kreative Glaceläden aus Baumaterialien wie Holz oder Karton konstruieren, erhalten die Kinder wertvolle Impulse, auf die sie im freien Spiel wieder zurückgreifen können. Lehrpersonen spielen hierbei eine unterstützende Rolle, indem sie Impulse geben und den Kindern helfen, ihre Fähigkeiten über klassische Spielorte hinaus weiterzuentwickeln. Das partizipative Modell fördert das Verständnis und die Wertschätzung der individuellen Beiträge jedes Kindes, stärkt das Selbstbewusstsein und fördert eine inklusive Lernatmosphäre (Bürki, Siggelkow, Geiger & Lieger, 2023).



Abbildung 3: 80 Spielprojekte (Bürki, Siggelkow, Geiger & Lieger; 2023)

Die Spielimpulse wurden innerhalb des Spielen Plus-Projekts praxisnah entwickelt, das von der Pädagogischen Hochschule Zürich durchgeführt und in Zusammenarbeit mit der Praxis und dem Volksschulamt Zürich umgesetzt wurde.

Multiprofessionelle Zusammenarbeit im 1. Zyklus stärken

Nebst der Auseinandersetzung mit der Frage, wie Schule heute gestaltet werden kann, ist auch die Anpassung systemischer Bedingungen zentral. Mit Spielen Plus werden Schulteams

dazu angeregt, Schule im Zyklus 1 gemeinsam zu denken und zu gestalten. Dazu gehört die fließende Gestaltung vom Frühbereich in den Kindergarten, wie auch vom Kindergarten in die 1./2. Klasse und darüber hinaus. Dabei kann das Spiel als verbindendes Element dienen, um Brücken zu bauen. Zudem wird der Einsatz von Fach- und Unterstützungspersonal ganzheitlicher konzipiert, indem beispielsweise Fachpersonen im Bereich Deutsch als Zweitsprache oder schulische Heilpädagogik die Lehrkräfte in den Spielsettings aktiv unterstützen.

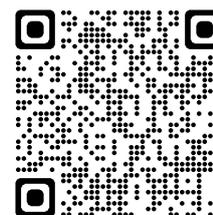
Infobox

Auf der Website www.spielenplus.ch finden Sie Filme für Schulteams und Eltern rund um das Thema Spielen und Lernen sowie Hinweise zum Handbuch Spielen Plus und dem Lehrmittel «80 Spielprojekte».

Auf der Website www.8-Schritt-Modell.ch erhalten Schulen eine Hilfestellung in Form von 8 Schwerpunktbereichen zur erfolgreichen Verankerung von Spiel im Schulalltag.



www.spielenplus.ch



www.8-schritt-modell.ch



Beitrag SRF EINSTEIN

Mehr Infos zur Elementarbildung unter <https://phzh.ch/elementarbildung>

Literaturverzeichnis

Bildungsdirektion des Kantons Zürich (2017). *Lehrplan für die Volksschule des Kantons Zürich: Gesamtausgabe des Lehrplans 21: Grundlagen*. Bildungsdirektion Kanton Zürich.

- Bürki, S., Siggelkow, M., Geiger, N., & Lieger, C. (2023). *80 Spielprojekte: Lernen mit Kindern von 4 bis 8 Jahren*. Hep Verlag.
- Edelmann, D., Wannack, E. & Schneider, H. (2018). *Situation auf der Kindergartenstufe im Kanton Zürich*. Pädagogische Hochschule Bern.
- Fasseing Heim, K., Rohde, S. & Isler, D. (2018). *StarTG: Mit jungen Kindergartekindern starten im Kanton Thurgau (Forschungsbericht Nr. 17/2018)*. Pädagogische Hochschule Thurgau.
- Heimlich, U. (2015). *Einführung in die Spielpädagogik*. UTB.
- Largo, R. & Beglinger, M. (2009). *Schülerjahre: Wie Kinder besser lernen*. Piper.
- Lieger, C.. 2014. *Professionelle Betreuung in Kindergärten: Praxistaugliche Erfassung der Betreuungsqualität*. Tectum Verlag.
- Lieger, C., Geiger, N. und Bühlmann, N. (2020). *Das 8-Schritt-Modell zur Kompetenzorientierung – konkrete Umsetzungsmöglichkeiten im Zyklus 1*. Volksschulamt Bildungsdirektion Kanton Zürich.
- Lieger, C. und Weidinger, W.. (2021). *Spielen Plus: Ein Handbuch für Kindergarten, Schule und Betreuung*. Hep Verlag.
- Lieger, C., & Huber, F. (2022). Veränderungen im Lernen der jungen Kinder: Wie lernt die „Generation Alpha“? #schuleverantworten 2022_2, 103–107.
- OECD (2017). *Starting Strong V: Transitions from Early Childhood Education and Care to Primary Education*. OECD Publishing.

Autorinnen

Catherine Lieger, Dozentin und Beraterin

Dr. phil. Catherine Lieger ist Dozentin und Beraterin und an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Sie weist Erfahrung als Lehrperson von 4- bis 8-jährigen Kindern und als Schulleiterin auf sowie in nationalen und internationalen Forschungs- und Entwicklungsprojekten und in der Leitung von Organisationen und deren Begleitung in Transformations- und Changeprozessen. Ausserdem verfügt sie über ein MAS in Teacher Education. Schwerpunkte: Lernen von 4- bis 8-Jährigen, Didaktik im Elementarbereich, Generation Alpha, Professionalisierung von Lehrpersonen, multiprofessionelle Teams, Transitionen.

Kontakt: catherine.lieger@phzh.ch

Natalie Geiger, wissenschaftliche Mitarbeiterin

Natalie Geiger begleitet nationale und internationalen Forschungs- und Entwicklungsprojekte mit Schwerpunkt Zyklus 1. Sie leitet Weiterbildungen für Schulteams, die sich im Zusammenhang mit Spielen und Lernen und der gemeinsamen Gestaltung von Übergängen weiterentwickeln möchten. Im Erstberuf war Natalie Geiger im Zyklus 1 als Lehrperson tätig.

Kontakt: natalie.geiger@phzh.ch